



Wüstentag vom 4. April 2020 im aki Bern

Impulsgedanken — zur persönlichen Meditation

Hoffnung. Woher kommt sie? Gerade scheint es, dass es objektiv gesehen wenig Grund zum Hoffen gibt. Die Nachrichten verbreiten mehr Schlimmes und Alarmierendes als Leichtes und Schönes. Nicht nur jetzt zu «Corona-Zeiten». Auch der Klimawandel und die Kriegs- und Flüchtlingssituation geben zu denken. Und „die Menschheit“ scheint manchmal wenig lernfähig. Woher also Hoffnung nehmen? Immer wieder neu? Und doch ist sie plötzlich da. Oft erst ganz klein, ein Schimmer, der mit der Zeit wächst, grösser und kräftiger wird. Woher kommt sie?

Den Hoffnungssamen können wir nicht selber machen. Aber wir können ihn säen, ihn hegen und pflegen, damit er grösser wird und tragen kann. Dies wird auch jetzt spürbar: Vielerorts organisieren sich Menschen, um anderen Menschen beizustehen. Über WhatsApp-Gruppen oder Anschläge bieten sei Einkaufsdienste, Hilfe bei der Kinderbetreuung und anderes mehr an.

Was können wir tun? Wir sind herausgefordert und aufgefordert, gemeinsam kreativ zu werden. Nach unseren je eigenen Möglichkeiten andere unterstützen. Und wenn es noch so wenig ist. Auf andere zugehen, ihnen ein Lächeln oder ein liebes Wort schenken. Einmal mehr anrufen, wenn Vorbeigehen nicht möglich ist- Ein schönes Erlebnis teilen, damit auch andere das Positive sehen können? Einander helfen, oder sonst etwas zu Liebe tun? So kann etwas Kleines plötzlich zu etwas Grosseem werden.

Das Gleichnis vom Senfkorn

30 Und er sprach: Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen, und durch welches Gleichnis wollen wir es abbilden? 31 Es ist wie mit einem Senfkorn: Wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden; 32 und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, sodass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.

Mk 4, 30 - 32

Senfkornmenschen

Senfkornmenschen haben zündende Kraft in dieser Welt. In ihrer Ohnmacht sind sie erschreckend stark. Sie machen sich dreckig. Sie graben sich in diese Welt ein wie ein Korn in die feuchte Erde und sind mitten drin im Leben. Sie bleiben bei jenen, die weinen und traurig sind. Sie sind bei denen, die unter schwierigen Arbeitsbedingungen leiden. Sie freuen sich mit den Glücklichen. Sie sind in jedem Falle gut geerdet und wachsen doch leise und konsequent dem Himmel entgegen.

Senfkornchristen sind mitten in der Welt. Aber sie sind nicht von der Welt. Das lässt sie unbedarft frei, überraschend mutig und dennoch zumeist in grossen Schwierigkeiten über die Erde wandeln.

Christian Kuster